Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 2722.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Mittwoch, 10. Januar 1962 | Nr. 9

Kreml-Vorstoß abgelehnt

Versuch, einen Keil zwischen Bonn und Westmächte zu treiben

Bonn, 10. Januar. (dpa) Schwere Verdächtigungen gegen die Deutschland- und die Berlin-Politik der Westmächte hat die Sowjetunion in der Denkschrift erhoben, die am 27. Dezember dem Botschafter der Bundesrepublik in Moskau, Kroll, überreicht wurde. Der Text des Schriftstücks wurde nach tagelangem Hin und Her gestern überraschend in Bonn veröffentlicht.

Den Westmächten wird vorgeworfen, sie wollten gar kein wiedervereinigtes neutrales Deutschland und brauchten aus wirtschaftlichen Konkurrenzgründen eine dauernde Spannung in Mitteleuropa, um die Bundesrepublik im westlichen Lager zu binden und sie durch die Rüstungslasten wirtschaftlich zu schwächen. Der Bundesregierung werden deshalb zweiseitige Verhandlungen mit der Sowjetunion — auch über Berlin — und eine Ausweitung des Osthandels vorgeschlagen. Ueber die Wiedervereinigung soll sich Bonn jedoch lediglich mit Pankow auseinandersetzen.

In langen Passagen der Denkschrift werden die Vorteile ausgemalt, die rege Handelsbeziehungen mit dem Ostblock der Wirtschaft in der Bundesrepublik bringen könnten. Ebenso wird der Westberliner Wirtschaft ein Aufschwung prophezeit, falls die Spannung in der Stadt durch Annahme der sowjetischen Vorschläge aufgehoben würde.

Der sowjetische Versuch, zu einem zweiseitigen Gespräch mit der Bundesregierung zu kommen, ist auf entschiedene Ablehnung gestoßen. In Bonn wurde betont, es werde der Sowjetunion nicht gelingen, einen Keil zwischen die Bundesrepublik und ihre Verbündeten zu treiben.

Als einen „plumpen und zynischen Versuch", einen Keil zwischen die Bundesrepublik Deutschland und ihre westlichen Verbündeten zu treiben, bezeichnete auch der Sprecher des amerikanischen Außenministeriums das Memorandum. Der Sprecher sagte, der ablehnende Kommentar Bonns zu diesem Dokument entspräche genau dem amerikanischen Denken.

Erhard: Kaffeesteuer muß gesenkt werden

Gespräch mit Kennedy.

Washington, 10. Januar (dpa) Bundeswirtschaftsminister Erhard und Präsident Kennedy haben bei einer eineinhalbstündigen Unterredung im Weißen Haus weitgehende Uebereinstimmung darüber erzielt, daß die Zusammenarbeit zwischen dem Gemeinsamen Markt in Europa und den USA künftig verbessert werden müsse. Dazu seien vor allem größere beiderseitige Zollsenkungen erforderlich. Bundeswirtschaftsminister Erhard hat in seinem Gespräch mit Präsident Kennedy erklärt, er werde sich in Bonn mit allen Mitteln für eine Senkung der Kaffeesteuer einsetzen, um südamerikanische Importe zu erleichtern. Diese Bemerkung machte Erhard, nachdem Kennedy darauf hingewiesen hatte, daß die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft auch die Interessen Lateinamerikas berücksichtigen müsse. Auslandshilfe sei nicht der einzige Weg, Lateinamerika zu helfen, betonte Kennedy. Erhard griff diesen Hinweis auf und sagte wörtlich: „Die Kaffeesteuer muß unter allen Umständen gesenkt werden."

Illustrierte beschlagnahmt

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse.

München, 10. Januar. Der Ermittlungsrichter des Bundesgerichtshofes beim Landgericht Bonn hat gestern die neueste Ausgabe der Münchner Illustrierten „Quick" wegen Verrats militärischer Geheimnisse beschlagnahmen lassen. Auf Grund der Verfügung müssen die Seiten 17 bis 20 entfernt werden, auf denen unter dem Titel „Hier baut Bonn seinen Befehlsbunker" über den angeblichen Ausbau von zwei unter den Weinbergen im Ahrtal liegenden Tunnels berichtet wird, in die im Notfalle der Verteidigungsrat der Bundesrepublik einziehen soll. Wie die Chefredaktion weiter mitteilte, soll die Verfügung über die Teilbeschlagnahme auf Antrag „hoher Bundesbehörden" erlassen worden sein.

20 000 Unfälle mehr.

Düsseldorf, 10. Januar. Die Zahl der Straßenverkehrsunfälle ist in Nordrhein-Westfalen 1961 im Vergleich zu 1960 von 282 300 auf rund 300 000 angestiegen. Sie hat sich also um etwa 6 v. H. erhöht. Die Zahl der Unfallopfer hat sich hingegen im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Es wurden vielmehr 1961 bei Verkehrsunfällen rund 4160 Personen (1960 ebenfalls 4160) getötet und 134 500 (1960: 135 100) Personen verletzt.

Gefoltert?

Innsbruck, 10. Januar. Ueber schwere Mißhandlungen und Folterungen, die der am Sonntag im Bozener Gefängnis verstorbene Südtiroler Anton Gostner erleiden mußte, berichtete gestern die Südtiroler Zeitung „Dolomiten". Gostner, der Hotelportier in Grossensass war, wurde bereits im Mai des vergangenen Jahres von den italienischen Behörden wegen „antinationaler Tätigkeit" verhaftet.

Sukarno gibt Holland noch zehn Tage Frist.

Djakarta, 10. Januar. (dpa) Der Verteidigungsrat, der gestern unter Vorsitz Sukarnos über das West-Neuguinea-Problem beriet, will in acht bis zehn Tagen darüber befinden, ob die Niederlande ernsthaft zu Verhandlungen bereit sind oder nicht. Ihre bisherige Haltung hält die indonesische Regierung für zu vage.

Jährlich 400 Millionen für England

Devisenhilfe vereinbart. – MacMillan nach London zurück.

Bonn, 10. Januar. Die Bundesregierung hat der britischen Regierung eine sich über mehrere Jahre erstreckende Devisenhilfe zum Ausgleich für die britischen Verteidigungsausgaben in Deutschland in Aussicht gestellt. Der deutsche Beitrag zur Verringerung der britischen Devisenbelastung soll hauptsächlich in Form von deutschen Rüstungskäufen „beträchtlichen Umfanges" in Großbritannien erfolgen.

Die genaue Höhe des deutschen Beitrages liegt noch nicht fest. Wie aus diplomatischen Kreisen verlautete, dürfte sich der deutsche Beitrag schließlich auf etwa 400 Millionen Mark jährlich belaufen. Bundeskanzler Dr. Adenauer und der britische Premierminister MacMillan, die das Problem der britischen Verteidigungsausgaben in Deutschland gestern bei ihrer Begegnung in Bonn eingehend erörterten, vereinbarten, zur Ausarbeitung der Einzelheiten der geplanten Lösung einen deutsch-britischen Ausschuß einzusetzen, der am 22. Januar seine Arbeit aufnehmen soll.

In einem Abschlußkommuniqué wurde mitgeteilt, daß beide Regierungschefs Erkundungsgespräche mit der Sowjetunion über Berlin-Verhandlungen begrüßt haben. Gleichzeitig sei die Entschlossenheit unterstrichen worden, die westliche Position in Berlin zu wahren und die Freiheit der Stadt zu verteidigen.

Der eintägige Besuch MacMillans und seines Außenministers Lord Home fand in einer verständnisvollen und herzlichen Atmosphäre statt. MacMillan flog am Abend wieder nach London zurück.

Mao Tse-tung entkam aus brennendem Hotel.

Hongkong, 10. Januar. (dpa) Der chinesische Kommunistenführer Mao Tse-tung soll nach einem gestern veröffentlichten Bericht des „Hongkong-Standard" im September letzten Jahres bei einem Hotelbrand in Hangtschau (Ostchina) knapp dem Feuertod entronnen sein. Mao habe den Darbietungen einer albanischen Tanzgruppe im Si-Ling-Hotel in Hangtschau beigewohnt, als Brandstifter plötzlich Feuer gelegt hätten.

Lübke fliegt heute nach Afrika.

Madrid, 10. Januar. (dpa) Bundespräsident Lübke startet heute zu seinen Staatsbesuchen in Afrika. Wie gestern bekannt wurde, wird er seinen Flug in Madrid für etwa eine Stunde unterbrechen. Der spanische Außenminister Castiella und andere Mitglieder der Regierung werden Lübke und Außenminister Schröder auf dem Madrider Flughafen begrüßen. Der Aufenthalt gilt protokollarisch als „Auftankpause" und hat nicht den Charakter eines offiziellen Besuchs.

Moskau gibt belgisches Flugzeug frei.

Moskau, 10. Januar. (dpa) Das Verkehrsflugzeug der belgischen Luftfahrtgesellschaft, das am Montag von sowjetischen Jägern zur Landung auf einem armenischen Flugplatz veranlaßt worden war, wird von den Sowjets für den Weiterflug freigegeben. Diese Zusicherung gab der stellvertretende sowjetische Außenminister Kusnetzow gestern dem belgischen Botschafter in Moskau, Cools. Gleichzeitig protestierte Kusnetzow gegen die Verletzung des sowjetischen Luftraums durch die belgische Maschine.

Servatius soll Erlös aus Eichmanns Buch erhalten.

Tel Aviv, 10. Januar. (dpa) Der Verteidiger Adolf Eichmanns, der Kölner Rechtsanwalt Dr. Robert Servatius, hat sämtliche Rechte für die Tantiemen aus der Veröffentlichung des Manuskripts zugesprochen bekommen, das Eichmann gegenwärtig in der Todeszelle zu Ende schreibt. Der Erlös aus der etwa 500 Seiten umfassenden Schrift Eichmanns werde wahrscheinlich seine Anwaltsgebühren voll abdecken, sagte Dr. Servatius in Tel Aviv. Der Anwalt erklärte, bisher habe niemand gelesen, was Eichmann geschrieben hat. Er, Servatius, würde es begrüßen, wenn Eichmanns Buch zuerst in Israel veröffentlicht würde

Während des Eichmann-Prozesses hatte Dr. Servatius gesagt, das Buch werde die echte Sühne seines Mandanten darstellen. Es werde die Jugend vor einem Wiedererstehen des Nazismus warnen.

Berliner Mauer kommt bei den VN zur Sprache.

New York, 10. Januar. (dpa) Die Mauer in Berlin wird in den Beratungen des VN-Unterausschusses zur Verhinderung von Diskriminierungen und zum Schutz von Minderheitsrechten zur Sprache kommen. Die Beratungen des Unterausschusses werden voraussichtlich etwa sechs Wochen dauern.

Lord Home nach Berlin.

Bonn, 10. Januar. (dpa) Der britische Außenminister Lord Home hat gestern vom Flugplatz Wahn mit einer Sondermaschine seinen Flug nach Berlin angetreten. Der Außenminister folgt einer Einladung des Regierenden Bürgermeisters.

Mit den Waffen geflüchtet.

Braunschweig, 10. Januar. (dpa) Im Harzvorland bei Braunschweig gelang in der Nacht zum Dienstag zwei Angehörigen der sowjetzonalen Grenzpolizei die Flucht in die Bundesrepublik. Sie kamen in Uniform und mit all ihren Waffen über die Demarkationslinie.

Molotow noch nicht nach Wien abgereist.

Moskau, 10. Januar. (dpa) Ein sowjetischer Regierungssprecher berichtigte gestern die Moskauer Mitteilung, daß der frühere Außenminister Molotow bereits nach Wien abgereist sei. Auf Fragen nach dem neuen Reisetermin erwiderte der Sprecher: „Leider kann ich Ihnen seine Absichten nicht mitteilen."

Nach Zugunglück: Erschütternde Szenen

Bei der Identifizierung der Toten. – Kaum ein Ueberlebender unverletzt.

Utrecht, 10. Januar. Erschütternde Szenen gab es gestern in Utrecht bei der Identifizierung der Opfer des schweren Eisenbahnunglücks, das mit Sicherheit bisher 91 Menschenleben gefordert hat. Aus allen Teilen der Niederlande trafen Angehörige in Utrecht ein, um an Hand der sichergestellten persönlichen Wertgegenstände und Habseligkeiten Angaben über die Toten zu machen. Die Behörden befürchten, daß die Zahl der Toten sich noch erhöhen wird. Etwa 75 Verletzte befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Die Passagiere, die das Utrechter Unglück lebend überstanden haben, erinnern sich nur noch an einen schweren, dröhnenden Schlag und das kreischende Geräusch aufeinandertreffenden Stahls. Fast alle Reisenden trugen entweder Prellungen oder leichtere Verletzungen durch Glassplitter und durcheinanderfallende Gepäckstücke davon. Reisewagen von 23 Meter Länge waren auf fünf Meter zusammengedrückt.

Königin Juliane hat ihren Winterurlaub in den österreichischen Alpen abgebrochen und ist am Dienstag über Zürich nach Holland zurückgeflogen. Bundeskanzler Adenauer sprach in einem Beileidstelegramm an die niederländische Regierung seine Anteilnahme aus.

Fußgänger „erlösen" eine Kühlerfigur

Frankfurt, 10. Januar. (dpa) Ein ausgewachsener Mann war die Kühlerfigur eines Personenwagens, der dieser Tage von einer Frau durch Frankfurt gesteuert wurde. Empörte Fußgänger stoppten die seltsame Fuhre im Bahnhofsviertel. Polizeibeamte verfrachteten die „Kühlerfigur" in einen Streifenwagen, daneben setzten sie die Autofahrerin. Im Polizeirevier stellte sich heraus: Beide waren Geschäftspartner, die sich über die Eigentumsrechte an dem Auto nicht einigen konnten. Noch während des Streites hatte sich die Frau in das Auto gesetzt und war davongebraust. Ihrem ehemaligen Partner war noch im letzten Augenblick der Sprung auf den Kühler geglückt. Die Polizei wies die beiden an, ihre Angelegenheiten künftig nicht mehr in voller Fahrt, sondern auf dem Privatklageweg zu bereinigen.

Zwei Einbrecher erstickt.

Bamberg, 10. Januar. (dpa) Eine furchtbare Entdeckung machte ein Bamberger: In seinem Wochenendhäuschen am Stadtrand lagen zwei Männer erstickt in Liegestühlen. Nach den bisherigen Ermittlungen sind die Toten der 26jährige Erwin Schütz aus Darmstadt und der 25jährige Franz Sakraschinsky aus Krefeld, die sich schon einige Tage in Bamberg herumgetrieben haben sollen. Sie waren in das Gartenhaus eingestiegen, hatten alle Fenster mit Tüchern verhängt und einen Gasherd entzündet. Während sie schliefen, verbrauchte sich der Sauerstoff in dem sorgsam abgedichteten Raum, so daß sie erstickten.

Mit 0,8 Promille im Blut

Von unserem Korrespondenten KURT DANGSCHAT.

Hamburg. Mit 0,8 Promille Alkohol im Blut ist man am Steuer eines Kraftfahrzeuges den Anforderungen des heutigen Verkehrs nicht mehr gewachsen. Das war das entscheidende Ergebnis eines Testes, dem sich sechs Hamburger Journalisten im gerichtsmedizinischen Institut der Universität Hamburg unterzogen. Sie wollten zu der Klärung der gegensätzlichen Meinungen beitragen, die in der Oeffentlichkeit entstanden sind, seit der Bundesjustizminister in Aeußerungen die Absicht bekundete, in Zukunft 0,8 Promille als Grenze der Fahrtüchtigkeit anzusehen.

In Anwesenheit von Aerzten, Staatsanwälten und Richtern, also Vertretern des Personenkreises, der das Bundesjustizministerium um eine Herabsetzung der jetzt allgemein gültigen 1,5-Promillegrenze angeht, ergab der Hamburger Test eindeutig, daß man sich mit 0,8 Promille Blutalkohol besser nicht mehr in den heutigen Verkehr wagen soll. Wichtige körperliche und geistige Funktionen waren nach Einnahme der entsprechenden Menge an Alkohol entscheidend beeinträchtigt. Tiefen- und Raumsinn, Hörvermögen, Sehvermögen, Verantwortungsgefühl und Urteilsfähigkeit erwiesen sich gegenüber dem Normalzustand erheblich vermindert.

Von den sechs Testpersonen, alles aktive Autofahrer, die vor dem Test stocknüchtern waren und dann unter Aufsicht das für jeden individuell nach dem Körpergewicht (Widmark-Formel) errechnete Quantum an Alkohol — Whisky, Schnaps oder Bier — bis zur 0,8-Promillegrenze zu sich nahmen, hätte sich nach dem Test und nach der Ueberprüfung ihrer Reaktionsfähigkeit auf akustische und optische Signale sowie auf dem Gleichgewichtswackelbrett niemand mehr an das Steuer seines Wagens gesetzt.

Gegenüber den vor dem Test ermittelten Werten lagen die Verminderungswerte bei der Prüfung nach Einnahme der Alkohols zwischen 56 und 70 Prozent bei der Reaktion auf Licht, zwischen 57 Prozent und 65 Prozent bei der Reaktion auf den Hupenton. Hatte man bisher die Fahruntüchtigkeit bei 1,5 Promille mit 100 Prozent beziffert, so kann nach dem Hamburger Test kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß im Durchschnitt bei 0,8 Promille nicht einmal 50 Prozent der Fahrtüchtigkeit gegeben sind.

Dieser Wert — und er dürfte auch bei weiteren Testversuchen kaum anders ausfallen, da die Alkoholmenge für 0,8 Promille weit höher liegt, als allgemein bekannt — bedeutet einen schon beinahe nicht mehr zu verantwortenden Unsicherheitsfaktor, wenn man dem „Tod auf der Straße", dem im Vorjahr etwa 15 000 Menschen in der Bundesrepublik zum Opfer fielen, wirksam begegnen will. Bedenkt man, daß die physischen und psychischen Kräfte entscheidend herabgemindert sind, wenn ein 0,8-Promille-Zustand vorliegt, dann kann man Aerzte und Juristen verstehen, die das Bundesjustizministerium dazu drängen, eine Promille-Grenze gesetzlich festzulegen, die erheblich unter den bisher üblichen 1,5 Promille liegt. Andere europäische Länder haben sich bereits zu einer Senkung entschlossen. In Norwegen gelten 0,5 Promille als Grenze für den Führerscheinentzug, in Schweden und Finnland sind es 0,8 Promille, in der Schweiz, in Holland, Belgien, Dänemark und Frankreich hat sich der Gesetzgeber mit 1,0 Promille zufrieden gegeben.

Die Diskussion über das „Für und Wider" der 0,8-Promille-Grenze ist bisher nicht verstummt. Der Hamburger Test könnte Gewicht besitzen und sollte auch diejenigen Verkehrsteilnehmer zu ernster Ueberlegung mahnen, die den „Feind Alkohol" mit seiner ganzen Gefahr im Verkehr bisher nicht recht erkennen wollten.

Kurz und kritisch:

Ohnmächtige UNO

Schon die Vorgänge im Kongo haben bewiesen, daß es mit der Autorität der UNO nicht mehr weit her ist. Sogar finanziell mußte sie sich über Gebühr engagieren, um ein Problem bewältigen zu können, das keines zu werden brauchte. Hätte man die Belgier nicht gezwungen, den Kongo Hals über Kopf in die Unabhängigkeit zu entlassen, wäre der Welt mancher Kummer erspart geblieben. Immerhin: Im Kongo tat die UNO wenigstens, was noch in ihren — beachtlich schwachen — Kräften stand.

Im Fall der portugiesischen Ueberseegebiete in Indien jedoch tat sie nichts. Sie ließ den Friedensprediger Nehru gewähren. Wird die UNO nun wenigstens eingreifen, wenn sich Indonesien West-Neuguinea aneignet und der Irak das Scheichtum Kuweit einsteckt? Wird sie einigermaßen auf dem Damm sein, wenn Nehru seinen Appetit auf mehr befriedigt, nachdem seine Kongreßpartei sich für die „Wiedergewinnung indischen Territoriums" in Pakistan und China stark gemacht hat?

Die UNO ist ein stumpfes Instrument geworden. Sie kann — im Kongo über ihre Kraft engagiert — ihre Feuerwehrrolle nicht mehr spielen. Deshalb wollen die USA und England bis zum Wiederzusammentritt der Vollversammmlung am 15. Januar überlegen, wie man diesen Schwächezustand beseitigen kann. Viel herauskommen wird dabei nicht. Denn es besteht kein Zweifel, daß das Gewicht der UNO im gleichen Maß abnimmt, in dem ihr neue Mitglieder beitreten. Im Hochhaus von New York steht das Palaver im Vordergrund, nicht mehr die Tat. Die Probleme werden zerredet und nicht mehr angefaßt. Die Sowjets reiben sich die Hände. Bald werden sie kein Veto mehr brauchen, um den ganzen Betrieb lahmzulegen.

Portugal und Südafrika sind die ersten Staaten, die jetzt die Absicht äußerten, die UNO zu verlassen. Sie werden nicht die einzigen bleiben. Wenn die UNO nicht das Schicksal des Völkerbundes erleiden will, der aus seiner Ohnmacht nicht mehr erwachte, wird bald Entscheidendes geschehen müssen. Hoffentlich stirbt die UNO nicht daran, daß sie selbst auf den schäbigsten Landräuber nicht mehr abschreckend wirkt.

HVZ

Metall-Tarifpartner treffen sich am 13. Januar.

Köln, 10. Januar. (dpa) Das vom Gesamtverband der metallindustriellen Arbeitgeberverbände der IG Metall vorgeschlagene Gespräch über die tarifpolitische Situation in der Metallindustrie soll am 13. Januar an Wiesbaden stattfinden.



Für Rentierhirten gibt es keinen Sonntag.

Stockholm. Unübersehbare Wogen von Rentierleibern wälzen sich durch die winterliche Mittagsdämmerung über Lapplands Weiten. Sie suchen neue Futterplätze. Sobald der Herbst Schnee bringt, beginnt eine Zeit der Unruhe für die Rene. Die nach Tausenden zählenden Herden haben den ihnen erreichbaren kärglichen Bewuchs bald abgeäst und müssen weiterziehen. Sie folgen blindlings ihrem vom Hirten geführten Leittier, solange es das kurze Tageslicht erlaubt. Für die Hirten gibt es während des ganzen Winters keine Rast. Alle Rentierpfleger sind tüchtige Skiläufer. Ihre Gewehre legen sie nie ab, um den vielen am Wege lauernden Feinden stets begegnen zu können. Oft wimmelt es von Wölfen in diesen öden Gegenden nördlich des Polarkreises. Sie sind in diesem Winter allerdings nur vereinzelt aufgetreten. Lediglich ein Einzelgänger richtete großen Schaden an. Dafür gibt es um so mehr Luchse und Vielfraße, die in ihrer Mordlust unersättlich sind. Es ist nicht einfach, eine riesige Herde oft Hunderte von Kilometer weit zu führen. Meist ist es ein junger kräftiger Hirte, der das Leittier an einem Strick hinter sich herzieht. Es folgt nicht immer willig. Mit viel Muskelkraft muß es oft erst in die gewünschte Richtung gezerrt werden. Ruhig wie eine endlose Marschkolonne stapft dann die Herde hinterher. Wehe aber, wenn es dem Leittier gelingt, eigene Wege zu gehen. Dann ist für die übrigen Rene kein Halt mehr, auch nicht, wenn der Weg in einen Abgrund führt. Ganze Herden sind auf diese Weise schon umgekommen. Auch die neben und hinter dem Auftrieb mitfolgenden Hirten können das Unglück nicht mehr verhindern. Für die Lappländer füllt das Ren Denken und Trachten aus. Es gibt ihnen Reichtum, Nahrung und Kleidung und bedeutet für sie Leben schlechthin. Haben sie auf der Futterwanderung einen Rastplatz erreicht, wird ein fettes Jungren geschlachtet. Es schmeckt ihnen besser als der köstlichste Schweinebraten. Ueberhaupt ist es ihnen unbegreiflich, wie man an anderem Fleisch als dem vom Rentier Geschmack finden kann. Es bekommt ihnen in jeder Form — gebraten, geräuchert, getrocknet und als fette Suppe. Selbst in südlicheren Breiten des langgestreckten Schwedenlandes wird Renfleisch immer mehr zu einer Delikatesse. Die Herden im schwedischen Polargebiet, die jetzt ständig auf der Futtersuche sind, bilden nur den Stamm der Rentierzucht. Alle entbehrlichen Tiere waren bereits im Oktober geschlachtet worden. Es ist das größte Fest der Lappländer, das sich in jedem Jahr wiederholt. Als befänden sie sich in einem Blutrausch, feiern sie wahre Schlachtorgien, die sich tagelang hinziehen. In dieser Zeit erhält der Rentierzüchter auch klingenden Lohn für seine harte Arbeit. Doch ist der Winter ernstlich eingezogen — meist sehr früh —, bleibt weder Zeit für Feiertage noch zum Verschnaufen. Oft müssen die Hirten mit ihren Tieren im Freien übernachten. Es sind abgehärtete Menschen, denen es nichts ausmacht, wenn das Thermometer auf über 30 Grad unter Null sinkt. Die Rene liefern ihnen warme Pelze.

‚Kriminalstudenten' sitzen immer im Saal

Hamburg. Sobald der Wachtmeister die Tür aufschließt, stürmen sie in den Saal des großen Strafjustizgebäudes am Hamburger Sievekingsplatz: die Zuhörer, welche von Richtern, Beisitzern, Verteidigern und Angeklagten als „Kriminalstudenten" bezeichnet werden. Schnell sind alle Plätze im Saal besetzt. Die letzten Neugierigen werden wieder hinausgeschickt. Welche Art Menschen trifft sich täglich auf den Zuhörerbänken der Gerichte großer und kleiner Städte? Zunächst gibt es die Stammgäste: arbeitslose Männer und Frauen verschiedenen Alters, vor allem aber Rentner und Rentnerinnen, die jetzt in den kalten Wintermonaten in den gutgeheizten Räumen des Strafjustizgebäudes ihre Zuflucht nehmen. Sie erscheinen sehr pünktlich jeden Morgen mit einem Frühstückspaket, gehen von Saal zu Saal und begrüßen die Justizwachtmeister wie gute alte Bekannte. Nach einem eingehenden Studium der Terminrollen scheiden sich die Geister. Tante Olga aus dem Altersheim hat sich ausschließlich auf juristisch knifflige Prozesse spezialisiert. Wenn sie mit ihrem abgewetzten Mantel im Zuhörerraum erscheint, weiß der Richter sofort: „Heute gibt es eine harte Nuß zu knacken." Rentner Emil kommt jeden Morgen aus seiner ungeheizten Wohnung zum Gericht. Auch er verbringt hier seine Tage. Seine Spezialität sind die großen Prozesse, in denen die Angeklagten selten ohne Zuchthausstrafen mit Sicherheitsverwahrung davonkommen. Wenn Rentner Emil im Saal erscheint, ist anzunehmen, daß es für den Sünder auf der Anklagebank düster aussieht. Zur zweiten Kategorie der Zuhörer gehören die lieben Nachbarn, Bekannten und Verwandten der angeklagten Gesetzesbrecher. Sie kommen hier voll auf ihre Kosten und finden für Wochen Gesprächsstoff. Aber auch das Elend ist unter den Besuchern am Hamburger Sievekingsplatz vertreten. Abgerissene, ausgemergelte Gestalten, denen man ansieht, daß sie tagelang kein Dach über dem Kopf und keinen Bissen im Magen hatten, warten hier auf ein wenig Abwechslung in ihrem sorgenvollen Leben. Mit den Schwierigkeiten der Mitmenschen spülen sie die Widrigkeiten des eigenen Schicksals hinunter. Diese Menschen hocken auch oft abseits an der Heizung und halten ein Nickerchen nach den Aufregungen eines Prozesses. Nicht zu vergessen sind diejenigen „Kriminalstudenten", auf die dieser Name am besten paßt. Es sind finster dreinblickende Burschen, die schon einige „Semester" hinter Gittern auf dem Buckel haben. Für sie ist der Zuhörerraum der Gerichtssäle die „Hohe Schule". Eines Tages werden sie selbst auf der Anklagebank und anschließend wieder im Kittchen sitzen.

Furchtbar.

New York. Einiges Aufsehen erregt ein Hinweisschild im New Yorker Zoo. Große Buchstaben verkünden darauf: „Kinder, die ihren Eltern abhanden gekommen sind, werden vom Aufsichtspersonal ins Löwenhaus gebracht."

Heilerfolg.

Ottawa. Zu „seelischer Durchleuchtung" schickte ein Ehemann in Ottawa seine Frau zum Psychiater. Nach zehn Behandlungen beantragte sie die Scheidung. Sie will den Psychiater heiraten.

Roman von Anny v. Panhuys

LÜGE UM LIEBE

Pressrechte bei Bechtold-Verlag, Faßberg, durch Romanvertrieb Rolf Mai, Mainz

30. (Nachdruck verboten.)

Jedes Wort tat der jungen Lissi weh, und so sehr sie an Arna hing, empfand sie jetzt doch ein Gefühl wie Neid, seit sie wußte, Joachim Rademacher liebte Arna.

In ihm quoll Hoffnung auf. Er sah sie mit scheuem Lächeln an.

„Sie glauben wirklich, Arna wird sich nicht an die Worte halten: Joachim Rademacher darf mich nie an diese Stunde erinnern? Sie glauben das wirklich?"

Seine Hand glitt über die trennende Schranke, legte sich auf die Schulter des jungen Mädchens, und er wiederholte dabei erregt noch einmal seine Frage.

Lissi hätte die Männerhand am liebsten an ihre Lippen gezogen, aber sie trat fast schroff zurück.

„Ja, ich glaube es bestimmt", erwiderte sie, und dann sagte sie leise: „Gute Nacht! Es ist Zeit, zur Ruhe zu gehen. Morgen müssen wir sehr früh fortfahren."

Nachdem Lissi die Balkontür nebenan längst geschlossen hatte, stand er noch immer draußen und blickte hinaus in die nächtliche Landschaft. Warum nur freute er sich nicht darüber?

Und warum ist es ihm am meisten leid, daß Lissi so schroff zurückgetreten, als er seine Hand auf ihre Schulter gelegt?

Es wurde kühler. Er fröstelte. Immer frischer wehte es vom Feldberg her, aber er blieb draußen auf dem Balkon, er wußte, er konnte jetzt doch nicht schlafen.

Er fuhr sich über die Stirn, hinter der die Gedanken ruhelos durcheinandergingen, er wollte sich hoffnungsvoll an das anklammern, was Lissi zu ihm gesagt, er wollte glauben. Wie wunderschön wäre es, wenn Arna so dächte, wie ihre jüngere Schwester von ihr voraussetzte, wenn er ihr auch als Joachim Rademacher von seiner Liebe sprechen dürfte. Aber der Mut würde ihm dazu fehlen, der Mut zum Bekennen seiner Lüge.

Ja, wenn Arna so dächte wie Lissi!

Er lächelte bitter. Im Grunde hatte er auch wohl Lissis Sympathie durch das Bekenntnis seiner Lüge verloren. Sonst wäre sie nicht so schroff zurückgetreten, als er ihr seine Hand auf die Schulter gelegt. Die Berührung schien ihr äußerst unangenehm zu sein.

Er schlug die Hände vor die Augen und sann. Das tiefe Schweigen der Nacht hüllte ihn ein. Er sehnte sich nach einer Arbeit. Leichter würde ihm zumute sein, wenn er morgen vormittag erst wieder zwischen den Sandhaufen und Zementsäcken stand, wenn die Betonmaschine ihr einförmiges Lied sang und die Kippwagen die Feldbahngleise entlangrollten.

Die Hauptsache war ja seine Arbeit. Lernen mußte er, damit er sich bald irgendwo, weit in der Fremde, eine Zukunft aufbauen konnte. Er wußte, er fand doch niemals den Mut der Wahrheit vor Arna.

XIV.

Es wurde Herbst und wurde Winter. Ein sehr milder Winter, denn die Arbeiten, die der Vollendung entgegenschritten, brauchten des Wetters wegen bisher kaum ein paar Tage lang ausgesetzt zu werden. Der Obermonteur war erkrankt. Joachim konnte ihn schon gut vertreten. Doktor Dillfang berichtete Peter Paul Falke:

„Rademacher ist ungewöhnlich begabt, ich stelle es immer wieder fest. Man könnte meinen, er wäre schon mindestens zehn Jahre hindurch bei uns beschäftigt. Was er tut und anfaßt, macht er richtig. Ich freue mich immer wieder, daß er zu uns gekommen ist."

Peter Paul Falke dachte: „Und ich bedaure, daß er uns so bald verlassen wird."

Arna machte keinen Versuch, ihn zu sehen. Sie fühlte sich gekränkt. Er hätte längst seine törichte Rolle aufgeben müssen.

Sie nahm an vielen Gesellschaften teil und ließ ihrer Schönheit huldigen. Es tat ihr nur leid, daß er nichts davon sah, damit er eifersüchtig würde, der sich so viel Zeit ließ, bevor er ihr den Ring gab.

Eines Abends beabsichtigte man, auf ein nicht allzu weit entferntes Gut zum Ball zu fahren, beim Rittergutsbesitzer von Klein.

Arna sah blendend schön aus, und sie bewunderte sich eingehend in dem großen Toilettenspiegel ihres Schlafzimmers. Lissi hatte ihr beim Ankleiden geholfen. Sie selbst blieb daheim. Ihr Vater wünschte, sie sollte vor dem vollendeten achtzehnten Jahr keine Bälle besuchen.

Mit Zärtlichkeit legte Lissi der Schwester die schimmernde Perlenkette um den Hals, der sich so zart und weiß aus dem matten Grün des fließenden Abendkleides hob.

Arna lächelte.

„Heute abend werde ich einen wirklichen englischen Herzog kennenlernen, denke nur, Lissi. Er ist mit Frau von Klein verwandt, und man sagt, Frau von Klein hätte ihn schon seit langem dringend nach Deutschland zu sich eingeladen, weil sie gern ihre Vicki mit ihm verheiraten möchte. Sie ist so überstolz auf ihre Herkunft aus der englischen Hocharistokratie und wünscht, ihre Tochter soll wieder in die Kreise zurückkehren, die sie einmal verließ, um Frau von Klein zu werden."

Lissi lachte.

„Ich kann mir die herbe, etwas zu rotbäckige Vicki nicht gut als Herzogin vorstellen."

„Ich auch nicht", gab Arna zurück. „Aber vielleicht ist der englische Herzog auch derb und rotbäckig. Uebrigens hat Vicki das ein wenig bäuerliche Aussehen vom Vater, denn Frau von Klein, die ehemalige Lady, ist Lady geblieben bis in die Fingerspitzen, blaß, nervös und hochmütig."

Arna verspürte Neugier auf den englischen Herzog und sah dem Augenblick der Vorstellung mit Spannung entgegen.

Ihre Mutter trat ein.

„Bist du fertig, Arna? Das Auto wartet. Vater streikt im letzten Augenblick, er fühlt sich müde. Aber so macht er es ja meist, er langweilt sich zu sehr bei solchen Einladungen. Uns beiden liegt dergleichen besser."

Sie stand jetzt neben Arna und war fast noch schöner als die Tochter. Die Frische, die ihr fehlte, war durch raffinierte Mittel der Kosmetik ersetzt.

Beide verabschiedeten sich von Lissi, und Frau Falke bedauerte kopfschüttelnd:

„Ein Jammer, daß du zu Hause bleiben mußt, aber Vater besteht eigensinnig darauf, du dürftest erst im Herbst dergleichen mitmachen."

Lissi lächelte.

„Mir liegt gar nicht so viel daran, wie du vielleicht glaubst, Mutter. Ich unterhalte mich derweil mit dem Papa, wir spielen Domino, und wenn ich danach noch unternehmungslustig bin, jage ich mit der ganzen Meute durchs Haus, was den Hunden einen Hauptspaß macht."

Frau Falke schüttelte den Kopf.

„Du bist doch reichlich kindisch, Lissi. So wie du ist Arna, dem Himmel sei Dank, niemals gewesen."

Ihr Blick ruhte auf der älteren Tochter, deren Wesen dem ihren verwandter war als das der jüngeren. Sie wußte genau, Arnas weiche Züge, ihre klaren, scheinbar jeden Gedanken widerspiegelnden Augen täuschten, so wie auch ihre weichen Züge und Augen einst getäuscht. Arna dachte nüchtern und

Honnefer Rundblick

Bad Honnef, den 10. Januar.

Kurdirektor Salfner im Amt



HVZ-Foto: Günter Groote

Bad Honnefs neuer Kurdirektor Hans-Alfred Salfner hat sein Amt angetreten. Dem gebürtigen Rheinländer, der länger als 25 Jahre in Garmisch-Partenkirchen tätig war, geht ein ausgezeichneter Ruf als Fremdenverkehrsfachmann voraus. Seine vielfältigen Erfahrungen, die er u. a. in Frankreich, Italien und Nordafrika sammelte, werden ihm in seiner neuen Position als Kurdirektor von Bad Honnef sicherlich sehr zustatten kommen.

„Ich bin mit den besten Absichten nach Bad Honnef gekommen und bitte die Bevölkerung um Vertrauen", erklärte Kurdirektor Salfner in einem ersten Gespräch mit der HVZ. „Es würde mich freuen, wenn alle Bürger Honnefs regen Anteil am Kurbetrieb und seiner weiteren Entwicklung nehmen würden. Selber werde ich mich bemühen, an der Verwirklichung der Pläne zum weiteren Ausbau von Bad Honnef tatkräftig mitzuarbeiten."

Professor Roehrbein 70 Jahre.

Der in Bad Honnef wohnende Honorarprofessor für bürgerliches, Handels- und Versicherungsrecht und Leiter der Juristischen Abteilung des Instituts für Versicherungswissenschaft an der Universität Köln, Dr. rer. pol. Erich Roehrbein, vollendet heute das 70. Lebensjahr. Er lehrt seit 1930 an der Kölner Alma mater. Professor Roehrbein ist ein Jurist mit abgeschlossenen wirtschaftswissenschaftlichem Studium. Eine Reihe von Jahren war er im Preußischen und im Reichsjustizministerium tätig, u. a. auch bei der deutschen Botschaft in Rom. Seit 1926 war Professor Roehrbein am Kölner Oberlandesgericht in Zivilsachen tätig. Von 1954 bis 1959 amtierte er als Präsident des Landessozialgerichts von Nordrhein-Westfalen in Essen. Professor Roehrbein ist Träger des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik und des Komturkreuzes des Ordens der italienischen Krone.

MGV „Deutsches Nizza" mit neuem Dirigenten

K. J. Dreckmann zum Chorleiter gewählt. – Ansteigende Mitgliederzahl.

Auf ein erfolgreiches Sängerjahr konnte der Männergesangverein „Deutsches Nizza" in seiner Jahreshauptversammlung im Hotel Leyberg zurückblicken. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden Josef Strack ging hervor, daß das Auftreten des Chores und auch seine geselligen Veranstaltungen viel Beifall gefunden haben.

Im Mittelpunkt der Hauptversammlung stand die Wahl eines neuen Chorleiters. Mit 27 Stimmen wurde K. J.Dreckmann, Stieldorf, zum Dirigenten des MGV „Deutsches Nizza" gewählt. Auch Vorstandswahlen standen auf der Tagesordnung. Unter der Leitung von Ehrenmitglied Peter Lemmerz wurde folgender Vorstand bestellt: erster Vorsitzender: Josef Strack, zweiter Vorsitzender: Gerhard Haupt, erster Schriftführer: Josef Scholtes, zweiter Schriftführer: Hans Hovenbitzer, erster Kassierer: Wolfgang Schneider, zweiter Kassierer: Hans Meyer, erster Notenwart: Willi Unkel, zweiter Notenwart: Dieter Dernier, Fahnenträger: Peter Heck, Fahnenbegleiter: Peter Neffgen und Klaus Müller.

Als besonders erfreulich stellte Vorsitzender Strack, der den Mitgliedern für ihre Treue zum deutschen Lied dankte, ein weiteres Anwachsen der Mitgliederzahl heraus. In großen Zügen legte die Jahreshauptversammlung auch das Veranstaltungsprogramm für dieses Jahr fest. Danach sind vorgesehen: ein Maskenball am Karnevalssamstag im Vereinslokal, das traditionelle Ostermontags-Singen in der Heilstätte Hohenhonnef, das Maiansingen, ein „Rheinischer Abend" im Sommer, ein Vereinsausflug im August und der traditionelle Kirmesmontagfrühschoppen.

Die ersten Lachsalven

Die närrische Zeit kündigt sich an! Die ersten Lachsalven gab es auf einem allerdings internen Vorstellabend der Kolpingsfamilie des Bezirks Bonn-Siebengebirge, den die Honnefer „Löstige Geselle" im Kolpinghaus ausrichteten. Um es vorwegzunehmen: Die Kolpingsfamilien brauchen keine Sorgen um ihren närrischen Nachwuchs zu haben. Eine ganze Anzahl Büttredner und Sänger erwiesen sich als „Kanonen".

Von Matthias Matzerath mit gewohntem Schwung geleitet, rollte ein zugkräftiges Programm vor den „Einkäufern" der Kolpingsfamilien aus Rheinbach, Bonn, Poppelsdorf, Vilich, Beuel, Ittenbach, Ober- und Niederdollendorf ab, die Bezirks-Altsenior Hans Brungs eingangs begrüßt hatte. Dabei schnitten die Kräfte der Honnefer Kolpingsfamilie diesmal besonders gut ab. So gefielen Herm.-Josef Solzbacher mit „Einer Tour durch das Siebengebirge", Frau Otti Jonas als „Frau Neureich auf Urlaub", Willi Reins als „Komischer Zeitgenosse", Heinz Weber als „Ne arme Ehemann" und Günter Peters als „Toller Hecht". Aber auch die übrigen Kolpingsfamilien konnten mit guten Kräften aufwarten. Für alle fand Bezirkspräses Pfarrer Schorn, Vilich, Worte der Anerkennung.

Inzwischen haben die „Löstige Geselle" auch ihre Veranstaltungstermine für die Session festgelegt. So wird die „Große Bürgersitzung" bereits am Samstag, 17. Februar, stattfinden. Weiberfastnacht ist nachmittags im Kolpinghaus der Kaffeeklatsch der Frauen; abends sind auch die Männer zugelassen. Samstag, den 3. März, und Sonntag, den 4. März, finden die beliebten Maskenbälle statt. Rosenmontag schließlich ist im Kolpinghaus Kinder-Karneval.

Junge Amerikaner kommen

Wer nimmt einen Schüler oder eine Schülerin auf?

Wie in jedem Jahr möchten auch in diesem Sommer amerikanische Schüler nach Deutschland kommen, um hier einen Teil ihrer Ferien zu verbringen. Honnefer Familien, die bereit sind, einen 16- bis 18jährigen Schüler oder eine Schülerin für diese Zeit (vom 19. Juni bis 19. August) aufzunehmen, können sich bis zum 25. März 1962 bei dem American Field Service in Hamburg 13, Grindelallee 153, bewerben.

Die einzigen Bedingungen sind: 1.) ein eigenes Bett für den Austauschschüler, 2.) ein ungefähr gleichaltriges Kind in der deutschen Familie. Reisekosten und Taschengeld werden natürlich vom amerikanischen Schüler selbst bezahlt.

Der American Field Service (AFS) vermittelt und organisiert Schüleraustausche zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und den Ländern der westlichen Welt andererseits. Als eine der aktivsten Nationen schickt Deutschland jährlich ca. 200 Schüler in die Staaten und nimmt fast die gleiche Anzahl junger Amerikaner hier auf, die dann als Pflegesöhne bzw. -töchter zwei Monate ihrer Sommerferien bei einer deutschen Familie verbringen. Erst im vergangenen Jahr war eine junge Honneferin in den USA.

Die amerikanischen Schüler sollen während ihrer Ferienzeit in Deutschland ein normales deutsches Familienleben kennenlernen, nicht als außenstehende Gäste, sondern als Familienmitglieder, die sich mitfreuen und die Verantwortung mittragen helfen. Gleichzeitig lernt die deutsche Familie Lebensgewohnheiten und Meinungen eines typischen jungen Amerikaners kennen, und das gegenseitige Verständnis erhöht sich.

Die Erfahrungen früherer AFS-Familien in fast 50 Ländern der Erde bestätigen, daß sie es nie bereut haben, ihr Haus einem Austauschschüler geöffnet zu haben. Ein deutscher „AFS-Vater" sagte einmal begeistert: „Ich habe mir den Auslandsaufenthalt meiner Tochter ins Haus geholt!"



Der Leser schreibt

Herr Walter Schmeetz erhebt am 8. 1. 62 an dieser Stelle heftige Anschuldigungen gegen die kath. Schule Bergstraße wegen mangelnder Beteiligung bei der Beerdigung des verstorbenen Rektors i. R. Herrn Peter Klein, die am 5. Januar 1962 in Eltville erfolgte.

Herr Schmeetz stellt u. a. die Frage: „Wo war die Vertretung der kath. Volksschule Bergstraße?" Auch beklagte er sich über das Fehlen von „Kränzen der Erinnerung an der Gruft".

Diese Vorwürfe können nicht unbeantwortet bleiben, obgleich die Schule aus Takt- und Pietätsgründen am liebsten darauf verzichtet hätte.

Die kath. Volksschule Bergstraße hat sofort nach Eingang der Todesanzeige durch die Fleurop in Bad Honnef einen Kranz mit einem längeren Beileidsschreiben nach Eltville gesandt. Von der persönlichen Teilnahme an der Beerdigung wurde mit Rücksicht auf die Angehörigen, die eine Beisetzung um „15 Uhr in aller Stille" wünschten, abgesehen (Anzeige der HVZ vom 4. 1. 62).

Sicherlich haben noch andere Honnefer aus dieser Erwägung darauf verzichtet, den verdienten Pädagogen und Erzieher zur letzten Ruhe zu geleiten und Abschied von ihm zu nehmen.

Für das Lehrerkollegium
der kath. Volksschule Bergstraße
Bergweiler, Rektor

Guter Start der Honnefer Schützen im neuen Jahr

Die Rückrunde der Schießwettkämpfe in der Landesklasse hat begonnen. Die Pistolenschützen der Honnefer St. Sebastianer hatten als ersten Gegner im neuen Jahr die Bonner Pistolenschützen zu Gast. Nachdem es bereits im ersten Treffen in Bonn einen Sieg der Honnefer Schützen gegeben hatte, konnten diese sich auch im Rückkampf überlegen durchsetzen. Mit 1093 zu 1046 Ringen ließen die Schützen F. Fricke (284), G. Jossen (279), F. J. Schneider (265) und K. Huthmacher (265) die Gäste aus Bonn klar hinter sich. Durch diesen überlegenen Sieg mit hoher

---

praktisch wie sie, wenn es darauf angekommen war, immer nüchtern und praktisch zu denken. Flüchtig dachte sie an Doktor Dillfang. Sie sah ihn häufig, dem sie versprochen, die Seine zu werden, und den sie betrogen, aber sie war jetzt die Gattin seines Chefs, und ihr kühler Blick verriet nichts davon, daß Doktor Dillfang ihr einst auch verbunden war.

Sie mahnte:

„Wir müssen aufbrechen, Arna."

Rittergut Mittelholz lag eine reichliche halbe Stunde Autofahrt vom Werk „Rheinland" entfernt. Als die beiden Damen dort ankamen, waren schon zahlreiche Gäste versammelt. Vicki von Klein, im weißen Kleid, frisch und niedlich aussehend, legte gleich Beschlag auf Arna.

„Dich muß Archibald schnellstens kennenlernen, du und Lissi, ihr seid doch nun einmal die Schönheiten unserer Gegend. Deine Mutter gehört natürlich auch dazu, aber Mütter zählen doch nicht mehr richtig."

Sie schob ihren Arm unter den Arnas und zog sie mit sich in ein Seitengemach.

„Weißt du, Arna, meine Mutter will mich durchaus mit Archibald verheiraten, und der denkt gar nicht daran, so'n molliges Landfräulein zu seiner Herzogin zu machen. Ich habe ihm das gleich an der schmalen, hocharistokratischen Nasenspitze angesehen."

Sie drückte die andere auf ein kleines Sofa, nahm neben ihr Platz.

„Ich will auch gar keinen englischen Herzog. Ich verspüre gar kein Verlangen danach, mich in die blaublütige Ahnenreihe der Grenshire mit meinen dicken, roten Backen und den etwas breitgeratenen Hüften unangenehm einzudrängen."

Ihre Stimme sank zum Flüstern herab.

„Ich habe schon jemand lieb, Arna, sehr lieb sogar. Und da könnte ein Königssproß kommen und mich wollen, ich lachte ihn aus. Ich habe Franz Rittberg lieb, unseren Pächter vom Vorwerk, und wird sind schon ganz einig miteinander. Franz wäre auch schon zu den Eltern gegangen, aber da schob sich plötzlich der englische Besuch vor unsere Pläne, und Mutter fing an zu schwärmen, wie schön es wäre, wenn ihre Tochter wieder in den Kreisen heimisch würde, die sie ein wenig zu unüberlegt verlassen. Vater lachte sie aus: ‚Warst damals froh, mich zu kapern, als ich dich bei englischen Freunden kennenlernte. Die letzgeborenen Kinder der großen englischen Standesherren sind arme Luders.' Mutter murmelte etwas von ‚shoking', weil ihr die Unterhaltung in meiner Gegenwart anfing, peinlich zu werden, und ich dachte heimlich, mit mir würde sie kein großes Glück haben; denn erstens liebe ich Franz Rittberg, und zweitens dürfte ich ihrem Neffen, dem Herzog, kaum gefallen. Wir sind allerdings gut Freund geworden, er und ich, aber weißt du, wirklich nur gut Freund. Er ist ein netter Mensch, doch mein Aeußeres begeistert ihn bestimmt nicht. Und weil ich einmal zu irgendeinem Menschen davon reden muß, wen ich liebe, und wir bisher gute Freundinnen waren, habe ich dich eingeweiht. Mutter tut mir leid, sie strahlt Archibald immerzu an und erzählt ihm, was ich für ein Prachtmädel bin."

Arna fragte lächelnd:

„Wie sieht denn der englische Vetter aus?"

Vicki seufzte komisch.

„Blaublütig durch und durch. Vom etwas dünnen Scheitelhaar herab bis zu den unglaublich schmalen Füßen.

Sie zog die Freundin empor.

„Jetzt stelle ich ihn dir vor, komm, Arna!"

Sie legte ihren Arm wieder in den Arnas und ging mit ihr zu Tür, von wo aus man die zwei großen, saalartigen Zimmer ziemlich übersehen konnte, darin sich die Gäste schon vollzählig zusammengefunden hatten.

Sie erklärte:

„Dort drüben links am Fenster, neben der hohen Vase, der schlanke, große Herr ist Archibald. Er befindet sich auf einer Reise durch Frankreich und Deutschland, und da Mutter noch immer mit den englischen Verwandten in Briefwechsel steht, gelang es ihr, Archibald hierher zu lotsen."

Arna achtete kaum noch auf die letzten Sätze, die flüsternd ihr Ohr erreichten. Sie betrachtete genau den Herzog, der von einer förmlichen Ehrenwache umgeben war.

(Fortsetzung folgt.)



Ringzahl konnte sich die Honnefer Mannschaft hinter den Kölner Pistolenschützen auf den zweiten Tabellenplatz vorschieben.

Die Luftgewehrmannschaft des Vereins gewann auch ihren letzten Kampf der Hinrunde gegen die St. Hubertus-Schützen aus Limperich mit 492 zu 450 Ringen. An dem Erfolg beteiligt waren die Schützen N. Unterberg, P. H. Schneider, H. Freitag und H. Falkenhain. Tagesbester war N. Unterberg mit 126 Ringen. Die Honnefer Schützen führen weiterhin die Tabelle der zweiten Kreisklasse an. Sie konnten bisher alle Kämpfe gewinnen.

Spiegel der Heimat

Bonn. (Ueberfallen und beraubt.) Eine 22jährige Studentin wurde abends kurz nach 9 Uhr im Baumschulwäldchen überfallen und beraubt. Die Studentin kam vom Bahnhof und trug in der einen Hand einen Koffer, in der anderen Hand einen Lederbeutel. Schon vor dem Baumschulwäldchen war ihr ein etwa 25jähriger schwarzhaariger Bursche verdächtig vorgekommen. Plötzlich wurde die Studentin angegriffen. Der Täter riß an der Tasche, die das Mädchen aber festhielt. Als der Tragriemen riß, flüchtete der Täter mit der Beute. Die Polizei fand den ausgeplünderten Lederbeutel später am Alten Friedhof. Es fehlten daraus eine rote Saffianleder-Brieftasche mit 200 DM und Personalpapiere der Ueberfallenen.

Königswinter. (Vom Standesamt.) Beim hiesigen Standesamt wurden im Dezember zehn Geburten, vier Eheschließungen und zehn Sterbefälle beurkundet. Die Eltern von sieben Neugeborenen wohnten nicht im Stadtgebiet Königswinter; ebenfalls hatten sechs der Verstorbenen außerhalb von Königswinter ihren Wohnsitz.

Aus Nah und Fern

Bar brannte aus.

100 000 Mark Schaden.

Köln. In einer großen Kölner Tanzbar (Inhaber ist der Mann der Fernsehansagerin Manstein) brach aus noch unbekannter Ursache Feuer aus. Das Lokal brannte restlos nieder. Der Schaden wird nach Angaben der Feuerwehr auf 100 000 Mark geschätzt. Am frühen Morgen hatten Hausbewohner über dem Tanzlokal Brandgeruch und im Treppenhaus starken Rauch bemerkt. Den Feuerwehrmännern schlugen meterhohe Flammen entgegen. Sie hatten den Brand nach eineinhalb Stunden unter Kontrolle. Wegen der drohenden Rauchvergiftung mußten die Bewohner des Hauses ihre Wohnungen zeitweilig verlassen. Ein Uebergreifen des Feuers auf die Wohnungen des Hauses konnte die Feuerwehr verhindern.

Polizei überführt Fußgänger durch Fotos.

Gelsenkirchen. „Schwarz auf Weiß" will die Gelsenkirchener Polizei künftig Fußgängern Verkehrswirdrigkeiten beweisen. Versuchsweise sollen an besonders gefährlichen Verkehrsknotenpunkten Polizeibeamte in Zivil eingesetzt und mit einem Fotoapparat ausgerüstet werden, dessen Aufnahmen zehn Sekunden später bereits entwickelt sind. Die mündlichen Belehrungen an Ort und Stelle sollen dann die bei leichten Verkehrsübertretungen bisher üblichen gebührenpflichtigen Verwarnungen ersetzen.

In der Gefängniszelle erhängt.

Wuppertal. Der 50jährige Solinger Hilfsschullehrer Gerhard Kardetzky, der am 2. November vergangenen Jahres wegen Unzucht mit mehreren seiner Schüler zu vier Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, hat sich — wie erst gestern bekannt wurde — in der Wuppertaler Strafanstalt Bendahl erhängt. Kardetzky war am Freitag in eine Beruhigungszelle gelegt worden, da er anscheinend einen „Zellenkoller" bekommen hatte. Dort zeigte er auch nach kurzer Zeit ein völlig normales Benehmen und nahm sein Mittagessen ein. Als ein Wachtmeister ihm das Abendessen bringen wollte, fiel ihm Kardetzky tot entgegen. Er hatte sich aus einer Wolldecke einen Strick gedreht und an der Türklinke erhängt.

Einbrecher wohnte im Hotel.

Essen. Einen mehrmonatigen Aufenthalt in einem Vorstadthotel konnte sich in Essen ein 38jähriger Einbrecher von den „Erträgen" seiner Diebeszüge leisten. Seine nicht weit entfernt liegende Wohnung benutzte er nur als Beutelager. Wie die Polizei mitteilt, fand sich dort eine Menge Uhren, Schmuck, Textilien, Fotoapparate, Aktentaschen und Silberbestecke. Im August vergangenen Jahres war der Mann aus dem Zuchthaus entlassen worden. Seitdem wohnte er in dem Hotel, wo er auch verhaftet werden konnte.

Neues aus aller Welt

Durchgefallener Prüfling stach den Fahrlehrer nieder.

Hamburg, 10. Januar. (dpa) Einen Tobsuchtsanfall erlitt ein 54 Jahre alter Elektriker im Hamburger Amt für Verkehr, nachdem er zum dritten Male bei der Führerscheinprüfung durchgefallen war. Wie die Polizei gestern mitteilte, zertrümmerte der wütende Elektriker zwei Glasscheiben in dem Gebäude und stach bei einer Verfolgungsjagd den 41 Jahre alten Fahrlehrer nieder. Der Fahrlehrer kam mit zwei Messerstichen in der Lungen- und Nierengegend ins Krankenhaus. Nach Mitteilung der Polizei besteht für ihn keine Lebensgefahr. Der Elektriker wurde festgenommen.

Betrunkene Frau zertrümmerte die Arrestzelle.

Hamburg, 10. Januar. (dpa) Als ungewöhnlich kräftig zeigte sich eine 32 Jahre alte Hamburgerin am Sonntag in Barsbüttel (Kreis Stormarn). Die Frau war nach Mitternacht stark angetrunken barfuß auf dem Gehweg der Hauptstraße aufgefunden worden. Nachdem der Versuch der Polizeibeamten, sie nach Hause zu bringen, gescheitert war, wurde sie zum Ausnüchtern in die Arrestzelle eingesperrt. In der Zelle tobte die Frau und zertrümmerte die gesamte Einrichtung. Am nächsten Morgen konnte sie sich an nichts mehr erinnern.

Die endgültigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehnerwette: 1. Rang 9558,40 DM, 2. Rang 401,85 DM, 3. Rang 44,75 DM, 4. Rang 7,10 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 9888,15 DM, 2. Rang 256 DM, 3. Rang 22,95 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Lotto-Block. Gewinnklasse I (6 Richtige) 500 000 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige und Zusatzzahl) 176 701,90 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige) 5119,50 DM, Gewinnklasse III (4 Richtige) 86,50 DM, Gewinnklasse IV (3 Richtige) 4,15 DM. (Ohne Gewähr)

Kleine Wirtschaftsnotizen

Oberhemden bleiben weiß.

Nürnberg. (dpa) Weiß wird bei Herrenhemden auch künftig dominieren. Wie auf der 17. Textilmusterung in Nürnberg festgestellt wurde, sind Versuche, farbige Hemden zu propagieren, fehlgeschlagen.

Während bei Sommerhemden dunkle Farben vorherrschen werden, kommen in die Krawatten künftig wieder etwas hellere Töne, wobei die Streifen verstärkt von Ornamenten abgelöst werden. Als Favoriten bei Herrenwäsche zeigten sich die Synthetiks. Als Neuheit wurde in Nürnberg eine „Küchenschürze für den Herrn" angeboten.

Moskaus Goldhort.

Zu den größten Goldbesitzern der Welt gehört nach den neuesten Schätzungen des Internationalen Währungsfonds die Sowjetunion. Die Höhe ihrer Golderzeugung und Goldvorräte wird allerdings nirgends bekanntgegeben. Die letzten Angaben stammen aus der Vorkriegszeit. Dagegen läßt sich die Höhe der sowjetischen Goldexporte in die westlichen Länder errechnen. Sie betrugen in der Zeit von 1946 bis 1956 durchschnittlich 300 Mill. DM im Jahr, stiegen dann 1957 auf eine Milliarde DM, gingen 1958 auf 850 Mill. zurück, erreichten 1959 wieder eine Milliarde und sanken 1960 auf rd. 500 Mill. DM ab. Ueber die Höhe der ständigen sowjetischen Goldvorräte, die als Reserve für den Erwerb harter Devisen, für politische Aufgaben, Finanzierung der Entwicklungshilfe und Unterstützung notleidender Satellitenstaaten bereitstehen, gibt es nur Schätzungen. Sie schwanken zwischen 20 und 35 Mrd. DM.



Fernsehen heute

17.00 Guter Rat am Zuschneidetisch.
17.25 Meine Groschen — deine Groschen. Tips für Verbraucher.
17.40 Eroberungen mit Stift und Pinsel.
18.40 Hier und Heute.
19.15 Im letzten Augenblick.
20.00 Tagesschau — Wetter morgen.
20.20 Das Halstuch (IV). Von Francis Durbridge.
25.55 Die Rückblende. Das kabarettistische Fernsehmagazin.
21.40 Mit eigenen Augen gesehen. Von Dr. Rudolf Küln.
22.25 Tagesschau, Spätausgabe.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau — Wetter morgen.
20.20 Erinnerungen an Wanda Landowska.
20.40 Film-Club. Heute: Das Blut eines Dichters.

DAS KREDITINSTITUT FÜR ALLE
Kleinkredite und Bardarlehen
für private und gewerbliche Zwecke
schnelle Auszahlung, bequeme Rückzahlung
— keine Vermittlungsgebühr —
IST DIE SPARKASSE

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, dem 11. Januar 1962, 15 00 Uhr, werde ich auf dem Lager des Spediteurs Schwarz in Honnef, Bahnhofstraße 40, folgende Gegenstände meistbietend gegen gleich bare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Olgemälde, 1 Kühlschrank, 1 Partie Gardinen u. Dekorationen, 1 Musiktruhe, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Couch, 1 Couchtisch, 1 Radiogerät, 1 Tefifon, 1 Vitrine, 1 Teppich, 1 Brücke, 1 Kleiderständer, 3 Regale, 1 Ladentheke, 20 Damenmäntel, 2 Jackenkleider, 1 Schreibmaschine, 1 Gasheizkörper mit Anschluß, 1 Massage-Gerät, 1 Staubsauger, 1 Bufett, 1 Tisch u. a. m.

Olligs, Obergerichtsvollzieher in Königswinter

Für unseren Fahrer suchen wir eine
ruhige 2½- oder 3-Zimmer-Wohnung
im Raum Oberkassel bis Bad Honnef.
Angebote erbitten wir schriftlich oder telefonisch.
Wilhelm Staffel
Ingenieurbüro u. Forschungslaboratorium
Rhöndorf a. Rhein, Zennigsweg 24,
Telefon 3329 Honnef

TAXI Ruf 2222
Tag und Nacht

Suche für Mitarbeiter (Dipl.-Ing.) komfortables
möbl. Zimmer,
wenn möglich mit Bad, zum 15. 1. 62
Dipl.-Ing. Werner Vreden
Girardetallee 14
Telefon 3170

2 Taxen 2121

Frau oder Mädchen
für halbe oder ganze Tage (auch mit Schlafgelegenheit) sofort gesucht.
Café Rheingold, Endhaltestelle der Siebengebirgsbahn

Stundenfrau
für gepflegten 2-Personen-Haushalt per sofort gesucht. Zeitgemäßer Lohn.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ihre Bettfedern
reinigt fix
Betten-Dix
Rommersdorfer Straße 65a
Dienstag und Donnerstag geöffnet. Telefon 3956

Gartenplatten
Gehwegplatten
alle Farben und Größen, sowie
Einfaßsteine
Gütezeichen
Güteschutz — Betonstein
Franz Hüttemann
Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3, Telefon 2907

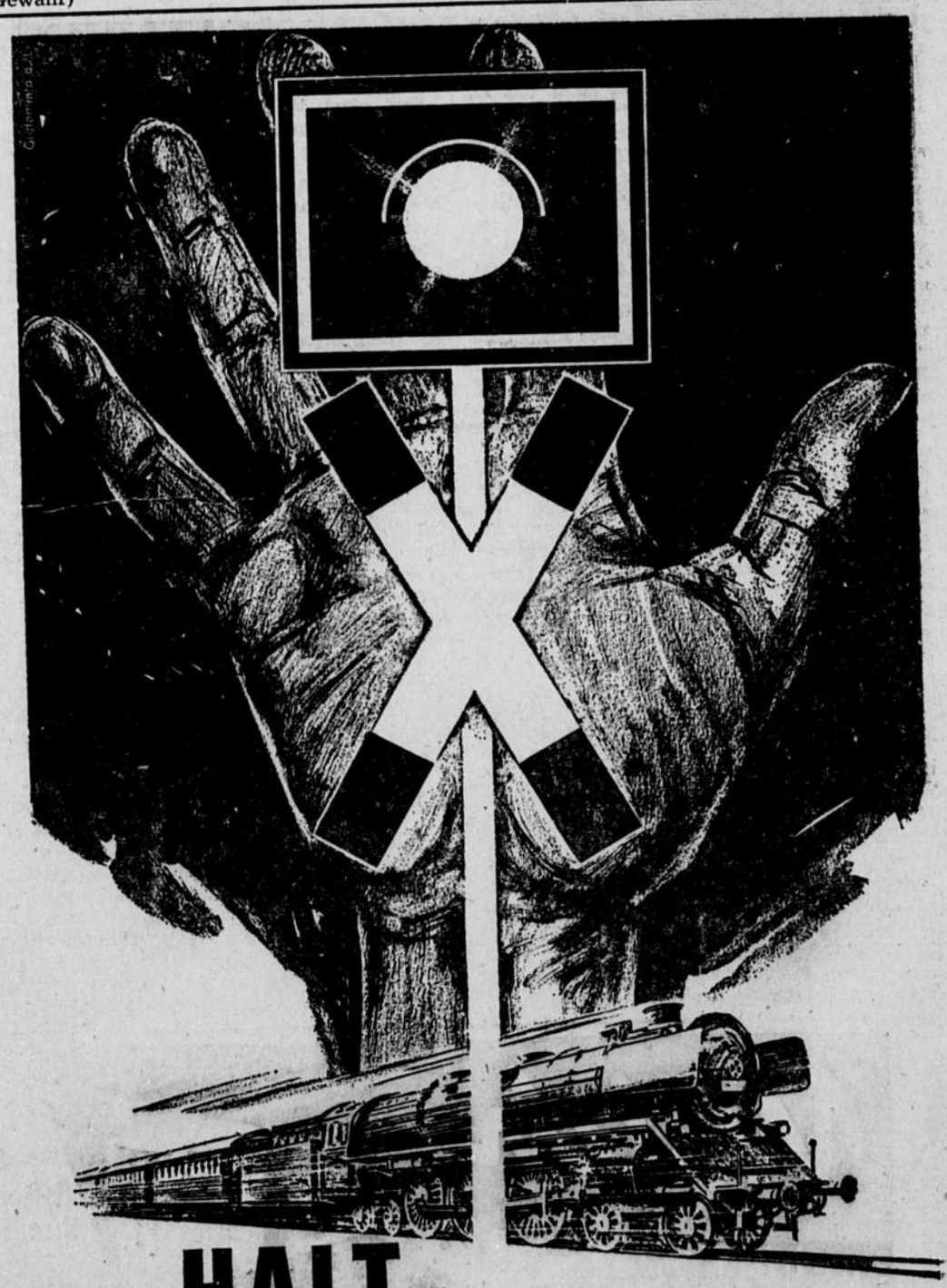
Immobilien Bleuel
vermittelt
Ankauf/Verkauf/Wohnungen
Bonn - Ruf 22888
Argelanderstraße 65

Älteres Ehepaar sucht
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
Offerten unter Nr. 27 an die Geschäftsstelle.

Garage
(Selhof Nähe Kirche, Brunnenstr.) gesucht.
Offerten unter Nr. 26 an die Geschäftsstelle.

Biete Bauplatz
in schöner Lage, **suche** dringend für meine Mutter **Kleinwohnung.**
Offerten unter Nr. 28 an die Geschäftsstelle.

Lesen Sie die
Honnefer Volkszeitung
Ihr Heimatblatt



HALT-
bei rotem Blinklicht!
DB DEUTSCHE BUNDESBAHN